

Laibacher Zeitung.



Nr. 234.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 11. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Von der k. k. Occupationsarmee.

Ein uns gestern nachmittags zugekommenes offizielles Telegramm aus dem Vivanak bei Peči vom 9. d. meldet, daß am 6. d. in der nördlichen Krajna, wo Widerstand vorausgesehen wurde, ein Zusammenstoß mit den durch Räuberbanden unterstützten Insurgenten erfolgte. Letztere wurden zersprengt und erlitten sehr große Verluste. In der ganzen Umgegend von Peči und Lohorovo werden die Waffen abgelegt. Unsere bedeutenden Verluste erklären sich durch die große Ausdehnung der feindlichen Position und die äußerst schwierigen Bodenverhältnisse.

Die bisher in Brod bestandene Stellvertretung des zweiten Armeekommandos, die vom Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Ramberg geführt wurde, ist vor einigen Tagen aufgelöst und das ganze Armeekommando wieder in der Hand des Freiherrn v. Philiptovich in Serajewo vereinigt worden. Baron Ramberg hat nunmehr das Kommando des 5. Corps übernommen; der Generalstabschef der zweiten Armee, Generalmajor von Cornaro, dürfte mit sämtlichen bisher noch in Brod befindlich gewesenen Offizieren des Hauptquartiers bereits in Serajewo eingetroffen sein. Gleichzeitig glaubt der „Pester Lloyd“, dem wir auch Nachricht entnehmen, zahlreichen Familien, welche Angehörige bei der Occupationsarmee haben, die an 16. d. an sämtliche Postanstalten auch Pakete nach Bosnien befördern werden. Nach der Herzegowina kommen, Dank dem Eifer und der Umsicht, womit FML. Jovanović die Organisierung des Landes beauftragt, Paketendungen schon seit einigen Tagen aufgegeben werden. Die bezüglichlichen amtlichen Verlautbarungen sind angeblich schon in den nächsten Tagen zu gewärtigen.

In Travnik fand am 8. d. M. eine feierliche Vertheilung von Tapferkeitsmedaillen an die Unteroffiziere und Mannschaften statt. Die Truppen waren hierzu auf einer Wiese hinter der Kaserne ausgerückt. Um halb 10 Uhr erschien der Herzog von Württemberg mit einer glänzenden Suite und ritt, von dem Divisionär begrüßt, die Fronten ab. Hierauf traten die zu decorierenden Soldaten vor, und das Offizierscorps sammelte sich um den Herzog, der jedem Mannne die Medaille an die Brust heftete und jedem einzelnen der Tapferen die Hand drückte. Nachdem auch der Mannschaft, welcher die belobende Anerkennung ausgesprochen wurde, dies publiciert war, hielt der Corpscommandant eine Ansprache. Er lobte den Muth und die Tapferkeit der 7. Division, welche die alten österreichischen Soldateneigenschaften zur Geltung gebracht hat, reich in neuen Gefechten engagiert war, sie stets siegreich bestand und keinen Moment zurückgewichen ist. Der Herzog lobte in begeisterten Worten die geniale Führung des Armeekommandanten, dem es gelungen, in 19 Tagen die Hauptstadt Bosniens zu erreichen und zu erobern. Die Decorierten, die nun das Bild des obersten Kriegsherrn auf der Brust tragen, mögen sich dieser Ehre würdig erweisen und auch ferner Muster der Tapferkeit sein. Der Herzog schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, für den alle Augenblicke Leben und Gut zu opfern bereit sind.

In begeistertem Hochrufe fielen die Soldaten ein, während vom Kastell 21 Salven gelöst wurden. An der Spitze der Front der decorierten Soldaten standen der Herzog Leopold und Sachsen-Meinungen. Während der Decorierung spielten die beiden Kapellen. Nachdem die Truppen defilirt hatten, verfügten sich der Herzog, General Müller und Generalstabschef Albori ins Spital, um mehreren kranken und verwundeten Soldaten Tapferkeitsmedaillen anzuhängen.

Im ganzen wurden 14 silberne Tapferkeitsmedaillen an erster und 100 zweiter Klasse vertheilt, und zwar: 36 Infanterieregiment 4 erster und 40 zweiter Klasse; an das 53. Infanterieregiment 3 erster und 1 zweiter Klasse; an die Gebirgsbatterie Nr. 3/12 1 erster und 2 zweiter Klasse; an die Gebirgsbatterie Nr. 10/12 1 erster und 4 zweiter Klasse; an die leichte Batterie des 5. Ulanenregiments 4 erster und 6 zweiter Klasse; an die Tragthier-Escadron Nr. 5 zwei erster und an die Sanitätsabtheilung 3 zweiter Klasse.

Sinsichtlich der austro-türkischen Convention, deren Scheitern diesertage bekanntlich gemeldet wurde, theilt die gestrige „Pol. Kor.“ folgendes mit: „Aus guter Quelle stammende Mittheilungen, welche uns aus Konstantinopel unter dem heutigen zugehen, sind geeignet, über die Genesis der letzten türkischen Circulardepesche einiges Licht zu verbreiten. Im Einklange mit unserer vorgestrigten Meldung aus Konstantinopel wird neuerlich bestätigt, daß die eigentlichen Pfortenkreise auf die Erhaltung guter Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn nach wie vor großes Gewicht legen. Der Vertreter der Pforte in Wien ist angewiesen worden, sich in diesem Sinne auch auszusprechen. (Ist thatsächlich auch geschehen.)

„Nichtsdestoweniger ist es aber eine Thatsache, daß gegen Oesterreich-Ungarn in Konstantinopel eine Agitation unterhalten wird, deren Sitz nicht nur im Palais des Sultans zu suchen ist, sondern die auch von dort aus nach allen Richtungen verbreitet wird. Diese Agitation hat durch die politischen Vorgänge in Ungarn einen weiteren mächtigen Impuls erhalten, und ist bereits auf dem Punkte angelangt, um sogar Eventualitäten in Ungarn in den Bereich der Hoffnungen und Berechnungen zu ziehen, welche auf die Occupation Bosniens im Sinne der türkischen Wünsche reagieren könnten. Unter dem Einflusse und der Herrschaft dieses Ideentzirkels ist auch die neueste türkische Circularnote, und zwar in der notorischen Tendenz entstanden, der ungarischen Opposition eine neue Handhabe zur Agitation gegen die Occupation zu liefern.“

Die Pacification von Ostbosnien.

Zur Pacification in Ostbosnien erhält die „Pol. Kor.“ unterm 3. d. M. folgenden Bericht: „Der alte, aber ewig neue Ausspruch des berühmten Hosrev Pascha, daß nämlich der Schrecken allein geeignet sei, das im Geiste der Anarchie und der Renitenz großgezogene Geschlecht der bosnischen Begs zu beugen, hat sich in den letzten Wochen glänzend bewährt. Neben den Agitationen, die durch Emigranten aus Stambul und Sendboten der ebenso ignoranten als fanatischen islamitischen Geistlichkeit in den unglücklichen bosnischen Landen mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer betrieben wurden, stachelten auch die lägenhaften Ausstreunungen gewisser panslawistisch-demagogischer Cliquen über den Werth der Wehrkraft der österreichisch-ungarischen Monarchie die Moslems zum Widerstande auf. Man entblödete sich nicht, zu verbreiten, daß die in Bosnien eingerückte Armee aus unreifen, schwächlichen Jünglingen bestehe, welche von allem eher als kriegerischem Geiste beseelt seien, daß viele Regimenter das Gegentheil von Kampflust verathen, daß die Schußwaffen der k. k. Truppen in ihrer Leistungsfähigkeit weit hinter den von der Pforte an die Bevölkerung vertheilten Hinterladern zurückblieben, u. a. m. Als diese dreifachen Ausstreunungen in ihrer ganzen Lügenhaftigkeit durch die Thatsachen so eclatant bloßgelegt wurden, da ging es mit dem Troke der Anführer rapid bergab, und es bedurfte nur noch der siegreichen Kämpfe von Samac und Brčka, um die volle Demoralisation in die Reihen der Insurgenten zu tragen. Der von den siegreichen Truppen des Corps des FML. Wienerth verbreitete Schrecken lähmte nicht nur die moralische Widerstandskraft der Begs, sondern auch die Arme ihrer Scharen. Mit diesem Momente war die Kraft des Widerstandes auch in Ostbosnien völlig gebrochen. Es werden drastische Beispiele angeführt, welche diese Thatsache entsprechend illustriren.

„Bisegrad ist bekanntlich eine von Natur aus äußerst vortheilhaft besetzte Position, die sehr leicht und wirksam verteidigt werden kann. Trotzdem erklärte der dortige Beg Bilic, als die Kunde vom unaufhaltamen Vordringen der Occupationstruppen im Drinathale dorthin gelangte, daß man jeden Versuch zur Vertheidigung der Festung aufgeben und nach Novibazar abziehen müsse. Das „Risinet“ hat unser Loz bestimmt, es ist ein unabänderliches!“ sagte der Beg, der dem ältesten bosnischen Adelsgeschlecht angehört, und seine Worte begegneten nur dem Widerspruch des Hodjsa Selim, der, blutgierig, wie er es immer war, vor einer Hekatombe Leichen nicht zurückzuschrecken Miene machte. Alle anderen Anführer, wie Mustafa Beg, Ibrahim Efendi, Beg Krejic, sprachen sich im Sinne des Beg Bilic aus. Der Abzug wurde für den 27. September verabredet; aber schon am 26. be-

gann der regellose, fluchtartige Rückzug auf allen Stegen und Wegen. Der Schrecken beflügelte sichtlich die Schritte der Flüchtlinge. Noch ein drastischeres Beispiel wird aus Erebrenica erzählt. Die dortigen Einwohner haben bereits vor zehn Tagen die Insurgenten aus dem Weichbilde ihrer Stadt vertrieben und beschloßen, nicht einmal den Durchzug den Aufständischen zu gestatten. Namentlich hat der reiche Mehmed Duwančija sich mit mehr als fünfzig Glaubensgenossen und Mitbürgern vereinigt, um die verderbenbringende Berührung der absterbenden Insurrection mit der Stadt hintanzuhalten.

„Die Begs Jablanovic, Sokolovic, Gradaševic, welche ihre Stammbäume bis in das 17. Jahrhundert zurückführen, haben die Waffen gestreckt, und ihrem Beispiele folgten alle Muhamedaner von Ostbosnien. Wenn die Dörfer jetzt wieder lebendig werden und die gewöhnliche Physiognomie annehmen, so verdankt man dies der freiwilligen, allerdings durch die Furcht vor den heranrückenden Occupationstruppen veranlaßten Waffenstreckung der Insurgenten, welche zu ihren Herden zurückkehrten. Das lange Pfeifenrohr hat das Gewehr wieder verdrängt und ist in seine Rechte getreten. Viele Dörfer liefern freiwillig alle ihre Waffen den Truppenkommandos aus. Die Christen, welche im Osten Bosniens sich fast gar nicht am Kampfe gegen die Occupationsarmee betheiligt haben, gehen natürlich noch weiter, denn ihnen ist es ernstlich darum zu thun, ihrer Gesinnung einen jetzt möglichen offenen Ausdruck zu verleihen. In vielen Gemeinden der Bezirke von Bjelina, Groß-Zvornik, Tuzla und Gračanica werden von den „Uciteli“ (Lehrern) und „Pisari“ (Schreibern) Adressen an den Kaiser Franz Josef vorbereitet, in denen die gewesene Rajah ihre tiefe und überquellende Freude ausdrückt, daß sie der „Ejesar“ vom harten Joche befreit und ihr den hellen Lebensquell wieder erschlossen hat. Die Rajah betheuert, von Gefühlen der unverbrüchlichen Treue für Se. Majestät beseelt zu sein, und will diesen Gefühlen stets auch treu bleiben. Die Gemeinde von Tuzla wünscht eine Loyalitätsadresse durch eine eigene Deputation nach Wien gelangen zu lassen. Den gleichen Wunsch hegen auch die Christen in Bjelina und Zvornik. Es hängt nun vom Oberkommandanten der Armee ab, ob diese Wünsche jetzt schon in dieser Weise ihre Realisierung finden sollen.

„Gestern übersetzten drei aus Tuzla nach Serbien geflüchtete Insurgenten die Drina, um sich zum Feldmarschalllieutenant Wienerth zu begeben. Dieselben sind Ueberbringer einer „Masbata“ (Wittschrift), in welcher sämtliche auf serbischem Boden weilenden Flüchtlinge um die Bewilligung zur straffreien Rückkehr in die Heimat ansuchen. Die serbische Regierung unterstützt diese Bitte, da die entwaffneten Insurgenten, von Neue ergriffen, um Gnade flehen und von nun an sich ruhig zu verhalten und Gehorsam den eingesetzten Gewalten zu leisten versprechen. Sollte diese Bitte gewährt werden, dann dürfte die Repatriierung ungefäumt ihren Anfang nehmen. Der berüchtigte Agitator und Genosse Hadjschi Loja's und ehemaliger italienischer Konsultatsdolmetsch, Petranovic, ist nach Serbien geflüchtet, wo er intendiert wurde.“

Aus Serajewo.

Ein israelitischer Soldat gibt im „Besti Naplo“ eine Schilderung der Stimmung, welche unter den Israeliten Serajewo's bezüglich der Occupation herrscht. Der Soldat hatte während der israelitischen Feiertage in einem der reichsten jüdischen Häuser die gastfreundlichste Aufnahme gefunden. Sein Gastfreund hatte, als Hadjschi Loja von den Juden in Serajewo 5000 Dukaten herauspreßte, die Hälfte davon hergegeben und hatte bei der Einnahme Wisoka's einen Schaden von 1000 Dukaten erlitten. Der Soldat erzählt nun: „Die freundliche Aufnahme, die ich fand, galt nicht nur dem Glaubensgenossen, sie galt auch dem österreichisch-ungarischen Soldaten. Obwol mein Gastfreund durch die Occupation ungeheuren Schaden erlitt, ist er doch der aufrichtigste Freund der neuen Ordnung der Dinge. Wiederholt äußerte er seine Ueberzeugung, daß in Bosnien nie Ruhe sein wird, solange auch nur ein Türke im Lande lebt. — „Die Türken,“ erzählt er weiter, „gestehen offen, daß sie früher oder später die österreichischen Soldaten aus dem Lande jagen werden, wenn nicht nach einem Monat, so nach fünf Monaten, nach einem, nach zwei, nach fünfzig Jahren. — „Dann werden wir,“ so sagen

fie, „Rache nehmen an allen jenen, die von uns abgefallen sind; das türkische Volk wird sich erheben, sobald es sieht, daß nicht mehr als 100,000 Oesterreicher im Lande stehen.“ Ich erwiderte ihm, daß die Entwaffnung jedem Versuche zum Aufstande die Spitze abbrehen werde. „Dann kennen Sie das türkische Volk nicht,“ war die Antwort. „Sehen Sie, uns Juden befehlt unsere Religion, daß wir Tfilin, Tales, Gebetbücher u. uns anschaffen. Den Türken befehlt ihr Glaube, sich Waffen, Messer, Gewehre anzuschaffen. Der Türke kauft zeitlebens Waffen, und die Sammlung der Waffen erbt sich von Geschlecht zu Geschlecht weiter. Jedes türkische Haus ist ein Arsenal, nur daß dormalen die Waffen vergraben sind. Was ihr von Waffen gesammelt habt, ist nicht der hundertste Theil der im Lande vorhandenen.“ — „Die Türken werden sich aber mit dem neuen System befreunden,“ warf ich ein. — „Niemals, die Hodschas werden nie ruhen, und das türkische Volk glaubt blindlings, was der Hodscha namens des Korans oder des Sultans ihm predigt. Der Türke geht für den Hodscha ins Feuer. Als die Oesterreicher den gefährlichen Agitator Hodschja Jamarovic hängten, boten die Türken per Kopf 20 bis 30 Gulden als Lösegeld. Die Hodschas fanatisieren auch jetzt noch das Volk.“ — „Hunderttausend Soldaten,“ bemerkte ich, „könnten doch leicht die Ruhe im Lande erhalten, falls die Serben es mit uns halten würden. Unsere Statistiker behaupten, daß die Bewohner Bosniens überwiegend der christlichen Religion angehören.“ — „Davon ist keine Rede. Ich habe sehr viel in Bosnien verkehrt und kann versichern, daß in den Städten überall die Türken die große Majorität bilden; die in den Dörfern zerstreut wohnenden Serben zählen kaum.“ — „Im Falle eines Aufstandes,“ äußerte ich, „werden die Juden von den Türken nicht niedergemetzelt werden. Ihr habt daher keinen Grund zur Furcht.“ — „Das ist wahr, niedermetzeln wird man uns nicht, aber schinden; heute wird man mir einen Finger, morgen zwei Finger, am dritten Tage die zweite Hand, am vierten Tage den Fuß abschneiden — so werden wir gebrandschagt!“ — „Ich theile Ihnen,“ schließt der Schreiber seinen Brief, „dieses Gespräch wörtlich mit; ich habe gefunden, daß Herr... (der Name ist im Briefe angegeben, wird aber vom „Naplo“ aus leicht begreiflichen Gründen nicht mitgetheilt) ein sehr erfahrener, kluger Mann ist. Die Verbreitung tendenziöser Nachrichten liegt nicht in seinem Interesse; seine sociale Stellung verleiht seinen Worten genug Gewicht, und so hielt ich es denn für der Mühe werth, diese Worte aufzuzeichnen. Einen Commentar dazu zu schreiben, ist nicht meine Aufgabe.“

Rußland und die Pforte.

Der hier und da ausgesprochene Verdacht, daß die Ueberhebung der Pforte auf russische Einflüsterungen zurückzuführen sei, erhält durch die unterm 9. d. M. aus Konstantinopel zugehenden telegraphischen Meldungen keine Bekräftigung; im Gegentheil scheint es, daß auch die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei sehr viel zu wünschen übrig lassen. Wie nämlich mitgetheilt wird, hat der russische Botschafter Fürst Lobanoff am 8. d. Anlaß genommen, dem Großvezier Savjet Pascha zu erklären, daß die russischen Truppen nicht früher Adrianopel räumen werden, als bis sämtliche Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages, hauptsächlich aber die auf die Territorialabtretungen an Montenegro und Serbien bezüglichen, erfüllt sein werden. — Ueber die Gründe, welche einen Theil der russischen Armee zum Rückmarsch in die kaum geräumten Positionen bestimmten, meldet ein Konstantinopeler Brief der „Pol. Kor.“ vom 9. d.:

„Veranlaßt wurde die Rückkehr durch die beklagenswerthen Ausschreitungen, welche sich die vom Rachedurst und Fanatismus aufgestachelten Muhamedaner in mehreren Ortschaften nach dem Abmarsche der Russen zuschulden kommen ließen. Ein in Pera erscheinendes Blatt spricht von sechzig Leichnamen, welche diesseits von Tschataldscha aufgefunden worden seien; ja der am Dienstag früh hier angekommene General Skobelev bezeugte — wol etwas übertrieben — die unter dem Messer der Muselmanen gefallenen griechischen und bulgarischen Christen nach Hunderten. In einigen Ortschaften ging man so weit, die Gebeine der während der Occupation gestorbenen russischen Soldaten auszugraben, um sie zu zerstreuen! Der Engländer Baker Pascha selbst erkannte die Wichtigkeit dieser schmachvollen Thatsachen an. General Skobelev erhielt von allen Seiten Petitionen der christlichen Bewohner um die Belassung oder Rückberufung der russischen Truppen zum Schutze der Christen gegen die Wuth der Muhamedaner. Er hat auch bereits — wie bekannt — ein Bataillon nach Bujak-Tschetmedsche geschickt und seine Abreise von Tschataldscha aufgeschoben, woselbst er vorläufig mit einigen Bataillonen verbleibt. Der General scheint namentlich zu befürchten, daß man in Europa diese abscheulichen Attentate den Russen in die Schuhe schiebe oder als von ihnen angestiftet darstelle, während die Russen, wie er sagte, alles gethan haben, um sie zu verhüten. Dienstag vormittags verfügte sich Skobelev zum Kriesminister und Polizeiminister, welche er dringendst beschwor, energische Vor-

kehrungen zum Schutze der Christen zu treffen. Seine Vorstellungen scheinen nicht ganz erfolglos geblieben zu sein, denn am Abend desselben Tages berief Osman Pascha den Muschir Fuad Pascha und drei ihm unterstehende Divisions-Generale und ertheilte denselben genaue Weisungen, die Bewegungen der Truppen zu beschleunigen, welche die von den Russen geräumten Orte zu besetzen haben. Die türkischen Blätter haben es nicht versucht, die sozusagen vor den Thoren von Konstantinopel verübten Mordthaten zu leugnen; aber sie haben in gewohnter Persidie entweder Deserteure oder plünderungslustige Bulgaren derselben angeklagt.“

Das englische Reformprojekt für Kleinasien.

Infolge der sehr energischen Haltung, welche der englische Botschafter in Konstantinopel, Mr. Layard, in der asiatischen Reformfrage in den letzten Tagen angenommen hat, ist, wie unterm 9. d. M. aus Konstantinopel telegraphiert wird, über einzelne Punkte des Reformprojektes verhandelt und ein prinzipielles Einvernehmen hierüber erzielt worden. Namentlich soll dies bezüglich der Einführung und Organisation der Gendarmerie, der Einführung von Appellgerichtshöfen und des Modus der Steuereinzahlung der Fall sein. Ueber die dieser Wendung vorhergegangenen Verhandlungen wird unterm 3. Oktober der „Pol. Kor.“ aus der türkischen Hauptstadt geschrieben:

„Die Mehrzahl der Minister hatte sich gegen das Projekt Layards in seiner dermaligen Form ausgesprochen, „nachdem es gegen die Würde des Sultans und seiner Räte wäre, eine Ueberwachung durch eine fremde Macht zuzugestehen und England ein Kontrollrecht über die Finanzen in den Provinzen einzuräumen.“ Gleichzeitig und einer alten, auf der Pforte eingebürgerten Gewohnheit entsprechend, wurde beschlossen, ein Gegenprojekt im Ministerium des Aeußern auszuarbeiten und der englischen Regierung vorzulegen.“

Dieses Resultat wurde Mr. Layard Montag vormittags durch Osman Pascha mitgetheilt, welcher gleichzeitig vom Sultan beauftragt war, den Botschafter zu bitten, dem Admiral Hornby die Complimente des Sultans mit seinem Danke für die von der englischen Flotte während ihrer Anwesenheit vor Konstantinopel der Türkei geleisteten Dienste zu übermitteln. Der Botschafter beeilte sich, den Ministerrathsbeschuß telegraphisch nach London zu berichten, und soll von Lord Salisbury die Weisung erhalten haben, in einer Art von Ultimatum vom Sultan eine rasche und bestimmte Antwort, die formelle und rückhaltlose Annahme des englischen Programmes zu fordern. Die Antwort Salisburys wurde dem Sultan in den Abendstunden des Dienstags mitgetheilt, worauf er unter dem lebhaften Eindrucke dieser neuen Haltung Englands nächstlicherweile alle seine Räte berufen ließ. Auch Musurus Pascha war unter den Geladenen. Er war schon Montag früh infolge der Audienz Layards ins Palais befohlen worden, und der Sultan, von dem Bestreben geleitet, England eine anscheinende Genugthuung zu geben, hatte ihm zuerst das Großvezirat, dann das Portefeuille des Auswärtigen angeboten; der schlaue Grieche lehnte indeß fest und entschieden ab, begnügte sich, die Reformforderungen Layards unmittelbar zu befürworten, und verlangte dringend, auf seinen Posten zurückkehren zu dürfen, da er sich außerhalb Englands wie „verbannt“ (dépaillé) fühle. Das Ergebnis des nächtlichen Rathes soll abermals gegen die englischen Reformprojekte ausgefallen sein. Der Beschluß wurde nahezu einstimmig gefaßt.“

Tagesneuigkeiten.

— (Die Katastrophe im Pester Tempel.) Ueber das unglückliche Ereignis, das sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 7. d. M. (am langen Tage) im israelitischen Tempel zu Pest in der Tabakgasse zutrug, liegen einige nähere Details vor. Unlänglich des Festtages war der Tempel natürlich in allen seinen Räumen dicht besetzt. Um halb 12 Uhr vormittags wurde eine Dame auf der Frauen-Gallerie ohnmächtig, worauf mehrere Frauen um Wasser riefen. Dieses Verlangen erweckte den Glauben, daß es brenne, und sofort entstanden die Rufe „Feuer!“ Diese Rufe gaben das Signal zu einer entsetzlichen Verwirrung. Die Frauen sprangen hilferufend von ihren Sitzen auf und stürmten der Treppe zu, auf welcher sich eine Masse Menschen zusammenbrängte. Bald wurden die Grenzen dieser Treppe zu eng, und infolge des ungeheueren Andranges der Hinabstürzenden brach plötzlich das Eisengeländer der Treppe, und zwanzig Frauen stürzten von einer Höhe von circa 1 bis 2 Klaster hinab. Ein entsetzlicher Aufschrei der Stürzenden und der in der Nähe der Katastrophe angesammelten Menge erscholl und Tausende drängten sich an die Stelle des Unglücksfalles. Nur mühsam konnten die jammernden hinabgestürzten Frauen aus dem Gedränge gebracht werden. Verletzungen erlitten folgende Frauen: Herzfelder, Möbelhändlersgattin; Birtz, Juweliersgattin; Rosa Stein (Armbruch), Frau Pollak, und ein Kind, welchem die Kinnlade zerschmettert wurde. Die übrigen Frauen kamen mit dem Schrecken und mit leichten Contusionen davon. Die Frauen Stein

und Pollak wurden in das Nothspital, die anderen in ihre Wohnungen gebracht. Die Polizeiorgane konnten nur mit unsäglicher Mühe die Passage frei machen. Die Gallerie wurde gesperrt, und wurde das Ingenieursamt angewiesen, an Ort und Stelle die nöthigen Untersuchungen vorzunehmen.

— (Die Vertheilung des Haupttreffers.) Der von der Wiener Loosgesellschaft „Lauton“ bei der letzten Ziehung der Kommunalloose gewonnene Haupttreffer von 200,000 fl. wurde, wie das „Globeblatt“ erzählt, Dienstag mittags im Vereinslokale, im Gasthause „zu den zwei Kreuzen“, an die einzelnen Mitglieder zur Vertheilung gebracht. Von den Mitgliebern hatte es sich selbstverständlich keines nehmen lassen, bei diesem feierlichen Acte anwesend zu sein. Der Obmann des Vereines hatte wol noch nie ein so angenehmes Geschäft verrichtet, als diesmal, wo er jedem einzelnen einige blanke Tausender auszahlen konnte. Mit sehr heiterer Miene wurden die Briefcouverts, welche die Gewinntheile enthielten, eingesackt; der Vorkämpfer Seidl, der mit zu den Glücklichen zählt, ließ beim Einsacke seines Couverts einige seiner „höchsten Jünger“ los. Die glücklichen Gewinner überten einen Teil der Hochherzigkeit, der bezeichnet zu werden verdient. Eine Summe von mehr als dreitausend Gulden war im Verein gesammelt, welche denjenigen zukommt, die durch ihre materielle Lage gezwungen waren, aus dem Verein auszutreten. Auch für die Armen des Bezirkes und die Familien der Mobilisierten wurden ansehnliche Beiträge gezeichnet.

— (Menagerie in Schönbrunn.) Seit dem Eintreffen des neuen Zuwachses an interessanten Thieren wird Schönbrunn von Tausenden besucht; letzten Sonntag soll die Zahl der Besucher 40,000 weit überstiegen haben. Die Wanderung begann bereits in den Morgenstunden. Da die Thiere bereits die Winterquartiere bezogen haben, so konnten nur wenige ihre Neugierde befriedigen; es wurde nämlich den Besuchern gestattet, unter Leitung eines Wärters gruppenweise eine Wanderung durch die Winterquartiere der Thiere zu machen. Die neuen Thiere haben die Strapazen der Reise vollständig überwunden, von den prachtvollen Orang-Utangen bis zu dem überaus empfindlichen orangefarbenen Känguru, der auch im geheizten Hause in die warme Decke eingehüllt sein will.

— (Ein englischer Parlamentarier.) Das englische Unterhaus hat seine originellste Figur verloren; der langjährige Vertreter von Peterborough, Mr. Edmund Whalley, seines Zeichens Barrister (Advokat), ist gestorben. Mr. Whalley war dadurch berühmt, daß er in allem, auch in den harmlosesten Dingen und Vorgängen, die Hand des Papstes und der Jesuiten erkannte. Er trieb das so weit, daß es zuletzt bei ihm zur Manie und er zur drolligsten Figur des Hauses wurde. Reiste ein englischer Prinz auf dem Kontinent — sofort erkundigte sich Mr. Whalley beim Premier, ob es wahr, daß Seine königliche Hoheit auf dem Weg nach Rom sei und consultierten wolle. Verlobte sich ein Mitglied des britischen Hauses — sofort interpellirte Mr. Whalley die Regierung, ob die hohe Braut nicht im geheimen katholisch sei. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit brachte er den Papst und die Jesuiten ins Spiel. In psalmodierendem Tone pflegte er seine Anklagen gegen zutragen; einmal, als er besonders langathmig gegen die Jesuiten losgezogen hatte, riefen ihm ein paar irische Spatzvögel, die es mit dem Decorum des Hauses nicht zu streng nahmen, zu: „Sing! sing!“ (Singen Sie!) Seitdem konnte der unglückliche Whalley sich nicht mehr von seinem Sitz im Unterhause erheben, um eine Rede zu beginnen, ohne daß an ihn die Aufforderung ergangen wäre, seine politischen Anschauungen in melodischer gebundener Form vorzutragen. Abgesehen von der Jesuitenverhinderung, war Mr. Whalley ein ganz kluger, auch freisinniger und streng ehrenhafter Mann und in juristischen Fragen vom Unterhause gern gehört.

— (Auf der Jagd verunglückt.) Am letzten Dienstag ist in Brandenburg (Tirol) Baron Leopold von Hirschjagd verunglückt. Er hatte einen Brandenburger als Treiber mitgenommen, und als dieser ihm die Thiere in die Nähe brachte, blieb er nicht stehen, sondern wollte rasch einen anderen Standort wählen, sprang über einen Bach und schoß sich hierbei selbst in der Kniegegend in den Fuß. Der herbeieilende Jäger, der ehemals hiesiger Militär gedient hatte und beim Sanitätswesen thätig gewesen war, legte ihm einen Nothverband an und eilte sodann um Hilfe zu drei Stunden weit entfernten Pöchlarn. Der Baron hatte gleich erklärt, Rettung sei unmöglich, denn er habe sich mit einer Sprengkugel verwundet. Daraufhin erbat sich der Jäger eine schriftliche Bestätigung der Selbstverletzung, welche der Baron an Ort und Stelle mit Bleistift niederschrieb. Die Hilfe gerufenen Holzhauer trugen den Verwundeten zu dem sechs Stunden weit entfernten Kaiserthum. Auf dem Wege aber erlag derselbe dem Schmerz. Es wurde an seine Gattin telegraphiert, welche vor einigen Tagen den Leichnam in ihre Heimat mitnahm.

— (Ein Elefant erhenkt.) Der fast kleinste weibliche zweijährige Elefant der jetzt im zoologischen Garten zu Berlin weilenden afrikanischen Thierkavanne der seiner Drolligkeit halber und dadurch, daß, sobald

er eine Dame mit einer Tasche bemerkte, er nicht eher von der Stelle ging, bis er ein Stück Brod oder Semmel erhalten, ein Liebling der Nubier war, hat sich in der Nacht zum Donnerstag erhenkt. Das Thier, welches eine halbe Stunde vorher noch gefressen, wollte auf seinen Futterkasten klettern, verwickelte sich dabei aber so sehr in den Halfter, daß es erstickte. Herr Hagenbed hat durch den Tod des Thieres einen Verlust von 2700 Mark. Ein zweiter Verlust bei der Karawane ist der Tod eines Hamadryas-Affen, der an Ueberfütterung seitens des Publikums verendet ist.

Lokales.

Krainischer Landtag.

9. Sitzung.

Laibach, 8. Oktober.

(Schluß.)

IV. Abg. Freiherr v. Apfaltrern referiert namens des Finanzausschusses inbetreff Errichtung einer Anstalt für Waisennädchen und über die diesfällige Petition des Ordens der Töchter der christlichen Liebe vom heiligen Vincenz de Paula um eine Unterstützung, und stellt folgende Anträge: Der Landtag wolle be-

1.) Der Landesausschuß wird angewiesen, im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 21. September 1868, einvernehmlich mit der Ordensgemeinde der Töchter der christlichen Liebe des heiligen Vincenz de Paula, mit dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach und der k. k. Landesregierung als Stiftungs-Oberaufsichtsbehörde, ein provisorisches Statut für die in der Waisenanstalt der genannten Ordensgemeinde eventuell und zeitweilig zu versorgenden Waisennädchen zu verfassen und sich hierbei a) die in der obbezeichneten Landtagsitzung genehmigten Grundzüge eines solchen Statutes sowie die Stiftungsbestimmungen, insbesondere auch jene über die Dauer der Waisenversorgung, gegenwärtig zu halten, und b) die volle Freiheit zu sichern, die Waisensittlinge über den nähergehenden Kündigung mit Ende des laufenden Schuljahres aus der Anstalt zurückzuziehen.

2.) Nach Maßgabe des Einflusses, welcher in diesem Statute dem Landesausschuße nicht nur in betreff der Ernennung der Zöglinge, sondern auch auf deren disciplinäre Behandlung, deren Erziehung und Ausbildung eingeräumt wird, wird der Landesausschuß ermächtigt, aus den nach Bedeckung des Erfordernisses der bereits verliehenen Waisenstipendien im Jahre 1879 und in den folgenden Jahren erübrigenden Erträgen mit der Ordensgemeinde in sparsamster Weise zu verwenden wäre, an von krainischen Eltern abstammende, in der erwähnten Waisenanstalt zu versorgende und zu erziehende Waisennädchen katholischer Religion auf so lange zu verleihen, als dieselben in der Obforge der Ordensgemeinde der Schwestern der christlichen Liebe sich befinden.

3.) Weiters wird der Landesausschuß beauftragt, im Falle des Erfolges dieser Verleihung mit jener von Handstipendien an Mädchen innezuhalten.

4.) Ueber den Erfolg dieser Beschlüsse in der nächsten Landtagsession unter Vorlage des provisorischen Statutes abgeforderten Bericht zu erstatten, wobei derselbe unberührt ist, dahin Vorschläge aufzunehmen, zu welchen im Sinne weitergehender Unterstützung obbezeichneter Landtagsbeschlüsse und Unterstützung dieser Waisenanstalt die oben ad 2. ausgeprobenen Voraussetzungen einleitet.

Abg. Dr. Polskar bemerkt, das Waisenhaus sei durch die Gaben vieler Wohlthäter geschaffen worden, doch fehlen noch zum vollständigen Ausbau und für die innere Einrichtung 8000 Gulden. Es sei nicht zu zweifeln, daß noch eine Reihe von milden Gaben seitens der Wohlthäter einfließen werden, doch sei es schwer, wenn gleich das Land selbst arm sei, dieselbe unter den Wohlthätern bei einer so humanen Institution zu vermissen. Die zwanzig Stipendien werden dem Waisenhaus wol von Vortheil sein, je sein wird, wenn die Anstalt vollkommen fertig kommen des Waisenhausfonds den Betrag per 1000 fl. zur Einrichtung zu bewilligen.

Referent Abg. Freiherr v. Apfaltrern erwirnen, es müsse gewiß jedermann freuen, wenn sich im neuen Waisenhaus elternlosen Mädchen eine Stätte eröffnen habe, in der dieselben Verpflegung, Erziehung und einen gewissen Grad von Bildung erlangen können. Die Landesvertretung zeige durch die Annahme der ersten Anträge des Finanzausschusses gewiß den kräftigen Willen, das Institut ausgiebig zu unterstützen, denn durch die Creierung von zwanzig Stipendien wird demselben ein bedeutender und sicherer Beitrag zu bewilligen, was dem Waisenkapitale, dessen Verwalter der Landtag ist, jetzt schon einen weiteren Betrag zu bewilligen, würde indeß eine Ueberschreitung der Befugnisse sein. Hat sich die Anstalt einmal bewährt, dann werde es Sache der Landesvertretung sein, sie noch ausgiebiger zu unterstützen. Dem Antrag des Abg. Dr. Polskar könne Redner daher

weder im eigenen noch im Namen des Finanzausschusses zustimmen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. Polskar abgelehnt, während die Anträge des Finanzausschusses auch in dritter Lesung angenommen werden.

V. Abg. Deschmann berichtet namens des Finanzausschusses über die Anträge des Landesausschusses wegen Pensionsbehandlung derjenigen Lehrer, welche auf Grund des Ministerialerlasses vom 4. Jänner 1877 nachträglich als definitiv erklärt worden sind, und stellt folgende Anträge:

1.) Der Landtag wolle dem Lehrer Matthäus Wraß von Lengenfeld eine Pension jährlicher 300 fl. aus dem krainischen Lehrerpensionsfonds vom Monate September l. J. an im Gnadenwege zuerkennen.

2.) Der Landesausschuß werde ermächtigt, bei Behandlung jener Lehrer, welche der Begünstigung des Erlasses des k. k. Unterrichtsministeriums vom 4ten Jänner 1877, Z. 17084, bezüglich ihrer Definitiv-erklärung theilhaftig geworden sind, in Fällen der Pensionierung oder der Bestimmung der Versorgungsgenüsse für deren Angehörige im Einverständnisse mit dem k. k. Landesschulrath in der Weise vorzugehen, daß die anrechenbare Dienstzeit vom Zeitpunkt der abgelegten Unterlehrerprüfung zu laufen und bei Bemessung der Abfertigungen, der Lehrer- und Witwenpensionen, der Erziehungsbeiträge ein Activitäts-Jahresbezug von 350 fl. bis 400 fl. als Grundlage zu dienen hat, hingegen von den Benefizien der §§ 71 und 79 des Volksschulgesetzes vom 29. April 1873, Z. 22, Umgang zu nehmen ist.

3.) Eine analoge Behandlung hat auch bezüglich der aus der frühern Periode im Schuldienste wirkenden Hilfslehrer, denen die Begünstigung der nachträglichen Definitivklärung nicht zustatten kam, platzzugreifen, mit dem Unterschiede, daß für das Ausmaß der gnadenweisen Behandlung ein Activitätsbezug von 200 fl. bis 300 fl. anzurechnen ist.

Wird ohne Debatte genehmigt.

VI. Berichte über Petitionen.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneß berichtet namens des Finanzausschusses über die Petition der landwirtschaftlichen Diener um Erhöhung ihrer Bezüge; der Petition wird keine Folge gegeben. Weiters über das Gesuch der Witwe Smukavec um Erhöhung ihrer Pension und Bewilligung von Erziehungsbeiträgen für ihre Kinder, welches ebenfalls abgewiesen wird.

Abg. Dr. Ritter von Besteneß berichtet über die Petition der Gemeinde Höttsch in Schulangelegenheiten. Dieselbe wird an den Landesausschuß zur Uebergabe an den k. k. Landesschulrath geleitet.

Abg. Dr. Schaffer berichtet über das Gesuch des Unterstützungsvereins slavischer Rechtslehrer in Graz, demselben werden 100 fl. bewilligt. Weiters über die Petition des Studenten-Unterstützungsvereins in Rudolfswerth, welchem 200 fl. bewilligt werden. Das Gesuch des philosophischen Unterstützungsvereins an der Wiener Universität wird abgewiesen, ebenso die Petition des Paul Skale, es möge für seinen Sohn behufs Fortsetzung der thierärztlichen Studien ein Landesstipendium creiert werden.

Abg. Ritter v. Langer referiert über das Gesuch des pensionierten Kreiswundarztes Spavec in Rudolfswerth um eine Entlohnung für seine Dienstleistungen im Rudolfswerther Nothspital. Demselben werden ein für allemal 100 fl. bewilligt.

Abg. Deschmann berichtet namens des Finanzausschusses über die Petition des Lehrers Pibernik um Bewilligung einer Gnabengabe und beantragt, demselben keine Folge zu geben.

Abg. Dollhof beantragt, dem Lehrer Pibernik ob seiner anerkanntenswerthen Leistungen auf dem Gebiete der Schule und Obstbaumzucht eine Gnabengabe per 150 fl. jährlich aus dem Lehrer-Pensionsfonds vom 1. Oktober 1878 an zu bewilligen.

Der Antrag des Abgeordneten Dollhof wird angenommen.

Abg. Dr. Bošnjak beantragt namens des Finanzausschusses, den Gemeinden St. Peter und Dorn ausnahmsweise eine Brückensubvention per 200 fl. zu bewilligen.

Nachdem Abg. Robič den Antrag unterstützt, wird derselbe angenommen.

Abg. Freiherr von Taufferer beantragt namens des Gemeindeausschusses, das Gesuch der Gemeinde Ratschna um eine Subvention an den Landesausschuß behufs neuerlicher Erhebungen zu leiten. (Angenommen.)

Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr. Nächste Sitzung Freitag.

— (Ordensverleihung.) Dem Landesschulinspektor Herrn Karl Holzinger wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung der Orden der eiserne Krone dritter Klasse verliehen.

— (FML. Ritter v. Schmigoz.) Der von seiner Verwundung bereits genesene, jüngst zum Militärkommandanten in Triest ernannte FML. Ritter v. Schmigoz ist vorgestern in Triest eingetroffen und hat sein neues Kommando angetreten.

— (Fortschritte der Grundsteuer-Regulierungsarbeiten.) Im Monate September 1878 wurden im Rayon der k. k. Grundsteuer-Landeskommission für Krain folgende Einschätzungsergebnisse erzielt, und zwar:

A. In der Einschätzung der ökonomischen Kulturen:

Im Schätzungsbezirke			
Gurkfeld	4 Gemeinden mit	8610 Parzellen,	
Gottschee	2 " "	8266 "	
Abelsberg	5 " "	8164 "	
Tschernembl	2 " "	8002 "	
Voitsch	10 " "	7815 "	
Rudolfswerth	6 " "	7214 "	
Laibach (Land)	4 " "	6614 "	
Krainburg	9 " "	5995 "	
Vittai	2 " "	5219 "	
Stein	7 " "	4981 "	
Radmannsdorf	3 " "	3528 "	

zusammen 54 Gemeinden mit 74408 Parzellen.

B. In der definitiven Einschätzung des Waldbandes:

Im Schätzungsbezirke			
Tschernembl	2 Gemeinden mit	5634 Parzellen,	
Gurkfeld	9 " "	3880 "	
Vittai	9 " "	2275 "	
Gottschee	12 " "	1598 "	
Rudolfswerth	5 " "	1434 "	
Laibach (Land)	2 " "	1088 "	
Voitsch	8 " "	1003 "	
Krainburg	3 " "	845 "	
Abelsberg	9 " "	300 "	
Radmannsdorf	5 " "	290 "	

zusammen 69 Gemeinden mit 18347 Parzellen.

— (Schöne Pferde.) Gestern gegen halb 7 Uhr abends wurden die vor einen Schotterwagen gespannten Pferde des Herrn Auer in der Wienerstraße beim Grumnig'schen Hause (Apothek Piccoli) sehen, warfen die Schottertruhe vom Wagen und liefen, obwohl sie der Knecht festzuhalten suchte, bis in die Schellenburggasse zum Gebäude der „alten Schnalle“, woselbst der Hausbesitzer Herr August Gözl ihnen in die Zügel fiel, sie aufhielt und den Knecht, der sich indeß in die Stränge verwickelt hatte, daraus befreite. Der Knecht hat glücklicherweise nur unbedeutende Verletzungen davongetragen und konnte, nachdem die Pferde von einem anderen nach Hause geführt worden waren, selbst die verlorene Schottertruhe beim Grumnig'schen Hause abholen. In der Wienerstraße und Schellenburggasse hatte sich infolge dieses Unfalles massenhaftes Publikum angesammelt.

— (Mykologisches aus Krain.) In dem soeben von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien herausgegebenen 28. Bande ihrer Verhandlungen (Jahrgang 1878, erstes Halbjahr) finden wir eine Abhandlung unter dem Titel „Materialien zur Pilzkunde Krains“ von dem Professor an der hiesigen k. k. Oberrealschule Herrn Wilhelm Wof. Der Verfasser, der sich unter den Mykologen Oesterreichs bereits eines geachteten Rufes erfreut, legt in derselben seine bisherigen Forschungen auf diesem Gebiete nieder. Da über die Pilzflora Krains nur erst wenige Notizen — die mikroskopischen Pilzformen waren bisher fast ganz unbekannt — vorhanden sind, so wird es erklärlich, daß diese erste gründlichere Bearbeitung der krainischen Pilzflora ein ebenso reichhaltiges als interessantes Material zutage förderte. Im ganzen werden nicht weniger als 125 Gattungen mit 430 Arten und 10 Varietäten angeführt; von diesen kennt Scopoli in seiner Flora carniolica 1772 nur 22 mit 28 Arten. Es erweisen sich somit 103 Gattungen mit 402 Arten und 10 Varietäten als neu für die Flora Krains. Diese sämtlichen Pilzformen, die von dem Verfasser selbst gesammelt und genauest bestimmt wurden, sind in der Abhandlung der Reihe nach mit Angabe ihres Standortes, der Nährpflanze und dergleichen angeführt und erörtert. Der Arbeit ist eine recht interessante naturhistorische Skizze über das Sammelterrain, die Umgebung Laibachs, vorangeschickt. Da gerade unsere Provinz vermöge ihres topographischen Charakters ganz besonders zu mykologischen Beobachtungen geeignet erscheint und die genaue Kenntnis ihrer Pilzvegetation ganz sicher so manches Licht namentlich in die geographische Verbreitung dieser merkwürdigsten aller Pflanzenformen bringen müßte, so ist das Verdienst, das sich der Verfasser mit dieser Arbeit erworben, ein um so größeres, und wird letztere namentlich in mykologischen Kreisen ohne Zweifel die Beachtung finden, die sie verdient.

— (Wohlthätigkeitsfest in Krainburg.) Das zum Besten der hilfsbedürftigen Reservistenfamilien im Gasthause des Herrn Franz Dolenz in Krainburg veranstaltete Gartenfest hat, Dank der zahlreichen Theilnahme seitens des Krainburger Publikums, ein Reinertragnis von 200 fl. ergeben, welcher Betrag unter 17 dürftigen Familien aus dem Krainburger Gerichtsbezirke einberufenen Reservisten vertheilt wurde. Das Comité eruchtet uns, allen jenen, welche das Gelingen des Wohlthätigkeitsfestes durch Spenden oder sonstige Mitwirkung gefördert haben, seinen Dank auszudrücken.

— (Selbstmord.) Der in der hiesigen Strafanstalt am Kastellberge inhaftiert gewesene 51jährige Sträfling Josef Markus hat sich vorgestern erhängt.

— (Verlosung.) Am 31. d. M. um 10 Uhr vormittags findet im hiesigen Burggebäude die 46ste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen statt.

— (Personalveränderungen im krainischen Lehrstande.) Einer Mitteilung der „Laibacher Schulztg.“ entnehmen wir nachstehende Personalveränderungen im krainischen Lehrstande: Es erhielten Lehrstellen: zu Kopain Herr Johann Pregl, prov. Lehrer in Oberdorf; zu Brunnendorf der absol. Lehramtskandidat Herr Leopold Wozlasek; zu Oberlaibach der absol. Lehramtskandidat Herr Barth. Cerne und die absol. Lehramtskandidatin Fräulein Auguste Schliber; zu Franzdorf der absol. Lehramtskandidat Herr Heinrich Podtrajsek; zu Reifnitz die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Klodilte Goltz — alle provisorisch. Herr Josef Kragl, bisher Lehrer im Waldberr'schen Institute, erhielt eine Lehrerstelle an der vierklassigen Knabenschule zu Gottschee, ebenso Herr Bertram Weissenbach, bisher Lehrer in Tirol. Herr Kratochwil, provisorischer Lehrer zu Kieg, wurde zum provisorischen Lehrer in Morobitz, Fräulein Leopoldine Rosmann, vorher provisorische Lehrerin zu Neul, zur provisorischen Lehrerin an der einklassigen Schule zu Egg im Steiner Schulbezirke ernannt. Fräulein Sophie Hauffen, Lehrerin in Planina, erhielt die zweite Lehrstelle an der Volksschule zu Altlag bei Gottschee. Herrn August Höger wurde nachträglich ein Lehrposten an der Schule zu St. Martin bei Littai verliehen. Herr Karl Strel, absolviertes Lehramtskandidat, erhielt eine provisorische Lehrstelle zu St. Gregor. — Fräulein Marie Vidic, Unterlehrerin an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz, und die Supplentin Fräulein Fanny Richar wurden zu Unterlehrerinnen an der k. k. Mädchen-Bürgerschule in Triest, Fräulein Olga Blumauer, absolvierte Lehramtskandidatin, zur provisorischen Lehrerin in Luttenberg ernannt.

— (Aus dem Triester Landtage.) Der Triester Landtag beschäftigte sich in seiner dritten Sitzung am 8. d. M. mit einer vom Landesauschusse als dringend beantragten Resolution, betreffend die Nothwendigkeit einer Verbindung der Rudolfsbahn zum Meere mit der Tauernbahn und der Bahn Triest-Karlstadt-Novi. Die vom Landesauschusse ursprünglich vorgeschlagene Fassung der Resolution lautete auf eine zweite direkte und unabhängige Linie zwischen Triest und der Rudolfsbahn; auf eine Linie Triest-Karlstadt-Gottschee-Tschernembl-Karlstadt-Novi, um bei diesem Orte sich mit der projektierten Linie Banjaluka-Serajewo-Mitrovica zu vereinigen und durch die bestehende Bahn Salonichi zu erreichen; endlich auf eine Eisenbahnlinie von Sachsenburg durch das Anlaufthal nach Lend. — Die Debatte, welche sich hierüber entspann, streifte wiederholt das politische Gebiet, was dem Galleriepublikum Anlaß zu demonstrativen Beifallsäusserungen gab. Im Verlaufe der Debatte wies der Abg. Wittmann die Anschuldigung des Abg. Comolo, daß der Reichsrath Triest vernachlässige, zurück. Auf heftige Anklagen der Abgg. Confolo und Goracuzzi gegen die Regierung bemerkte der Regierungsvertreter Statthalterreichrath Rinaldini, daß diese Anklagen schon durch ihre Heftigkeit sich richten, und wies unter anderem auf die wiederholten Kreditvorlagen der Regierung hin, deren erste aus in Triest wohl bekannten Gründen ohne die geringste Schuld der Regierung nicht zur Annahme gelangte. (Absentierung der Triester Abgeordneten mit den Föderalisten im Jahre 1870 aus dem Reichsrathe.) — In der Spezialdebatte wurden die einzelnen Theile der Resolution mit einigen Abänderungen des Abg. Artelli bezüglich der Hingewandlung der Worte Kredit-Land in jenem Theile, wo es sich um den Fortbau der Rudolfsbahn bis zum Innern handelt; dann mit der vom Abg. Wittmann gewünschten generellen Bezeichnung der Tauernbahn; endlich mit einem von dem Abgg. Geiringer und Wittmann kombinierten Amendement, wornach es heißen soll: Linie Triest-Karlstadt-Novi, angenommen. Ueber Antrag des Abg. Wittmann, welcher den Wunsch

aussprach, daß die Resolution in Form einer Petition dem hohen Reichsrathe und der Regierung mitgetheilt werde, wurde schließlich diese Form angenommen und dem Landesauschusse die Ausführung überlassen.

— (Wirthschafts-Rathgeber.) Von dem bei Hartleben in Wien soeben unter dem Titel: „Noth- und Hilfsbuch oder unentbehrlicher Wirthschafts-Rathgeber, mit zweitausend ausgesuchten und erprobten Haus- und Hilfsmitteln; verfaßt und zusammengestellt nach den neuesten Entdeckungen und wirthschaftlichen Erfahrungen von J. A. Ableitner; mit 100 Illustrationen“ — erscheinenden, auf 15 Lieferungen à 25 kr. berechneten Werke liegt uns das erste Heft vor, welches zu der Annahme berechtigt, daß das Publikum es hier mit einem wahrhaft gemeinnützigen Werke zu thun hat. Der Verfasser scheint sein Hauptaugenmerk auf eine praktische Behandlung seiner Aufgabe gerichtet zu haben. Nach einer eingehenden Darstellung der Mittel und vielen Rathschlägen zur Erhaltung des gesunden und Herstellung des kranken Menschen werden nach dem Prospekte in übersichtlicher Gruppierung 2000 Recepte für Haus und Hof, Küche, Wirthschaft und Viehhaltung, Gartenbau, Felder- und Wiesbewirthschaftung, Conservierung einzelner Hilfsmittel des Haushaltes, Schmutz- und Fleckenbeseitigung, Färbemittel, technische Prüfungen und tausend andere Dinge folgen. Faßt man den Inhalt dieses Werkes zusammen, so wird man ein Sammelwerk finden, das für alle Lagen des menschlichen Lebens Aufschluß, Rath oder die erforderlichen Mittel angibt, so daß dieses Buch, wenn vollendet, als ein in jedem Hause gern gesehener Rathgeber auf dem Tische liegen wird.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Bivouak bei Peci, 9. Oktober. (Offiziell.) In der nördlichen Krajina, wo Widerstand vorausgesehen wurde, erfolgte am 6. d. ein Zusammenstoß mit den durch Räuberbanden unterstützten Insurgenten. Letztere wurden zerprengt und erlitten sehr große Verluste. In der ganzen Umgegend von Peci und Doborovo werden die Waffen abgelegt. Unsere bedeutenden Verluste erklären sich durch die große Ausdehnung der feindlichen Position und die äußerst schwierigen Bodenverhältnisse.

Prag, 9. Oktober. (Deutsche Btg.) Die Altstädter Mühlen von Trnka und Dvorak sind heute abends gänzlich niedergebrannt. Der Kronprinz und der Statthalter waren auf dem Brandorte anwesend. Auch der städtische Wasserturm fing Feuer. Die Mühlen enthielten enorme Mehl- und Getreidevorräthe.

Prag, 9. Oktober. (Deutsche Btg.) Im Neustädter Theater entstand heute Abends während der Vorstellung der Weininger, welcher auch Kronprinz Rudolf bewohnte, plötzlich ein schrecklicher Tumult. Die Unruhe ging von den Galerien aus, die gesteckt voll waren. Anfangs versuchten die im Parterre und in den Logen Anwesenden den Lärm niederzuzuschlagen, als derselbe jedoch, statt aufzuhören, sich noch steigerte, wurde die Unruhe allgemein, bis dieselbe in förmliche Panik ausartete. Das geängstigte Publikum vermuthete einen Brand im Theater und fing an, im wilden Durcheinander die Sitze zu verlassen und den Zugängen zuzueilen; der besonnenere Theil schrie aus Leibeskräften: „Bleiben! Sitzenbleiben!“ Nichts nützte. Das Toben und Angstgeschrei wuchs, so daß die Befürchtung nahelag, das Bretterhaus, das bis auf den letzten Platz ausverkauft war, werde einstürzen. Direktor Chronogt und Sekretär Kersch erschienen auf der Bühne und wollten beruhigen, doch konnten sie des Lärms halber nicht sprechen. Graf Bombelles, der Begleiter des Kronprinzen, bog sich nun über die Logenbrüstung und schrie aus Leibeskräften ins Publikum hinein: „Aushalten! Sitzenbleiben! Der Kronprinz ist hier und bleibt auch!“ Jetzt legte sich endlich der Lärm

einigermaßen, so daß Direktor Chronogt mittheilen konnte, daß die Mühlen in der Altstadt brennen. Das Galleriepublikum hatte die Feuersröthe am Horizont bemerkt und entfernte sich neugierig, was die Unruhe und den Tumult verursachte.

London, 10. Oktober. Das „Bureau Reuter“ publiciert die Depesche Savet Paschas an Karathodori, worin er constatirt, daß die Pforte vor dem Truppeneinmarsch in Bosnien bereit war, eine Convention abzuschließen, unter der Bedingung der Anerkennung der Souveränität des Sultans und des provisorischen Charakters der Occupation. Jetzt kommt der Sultan nicht mehr eine Convention abzuschließen, welche eine Sanction des Blutvergießens wäre, und werde sich auf die einfache Beobachtung der Bestimmungen des Berliner Vertrages beschränken, sich seine Souveränitätsrechte vorbehalten. Die Depesche drückt freundschaftliche Gefinnungen für Oesterreich aus, hofft auf die Fortdauer der Freundschaft beider Länder, hebt hervor, daß das Sanitäts-Novibazar ruhig ist, verlangt, daß Oesterreich auf die Occupation desselben verzichte, welche ein schreckliches Unglück herbeiführen würde. Eine andere Depesche appelliert an die Humanität Andrássy's, um dem schrecklichen (?) Vorgehen der österreichischen Soldaten Halt zu thun. Diese Depesche wurde den Regierungen mit der Bitte mitgetheilt, die Vorstellung Karathodori's freundschaftlich zu unterstützen.

Boston, 9. Oktober. Ein Extrazug, welcher aus 20 Wagen von Silver-Lake zurückkehrte, stieß mit einem Güterzuge zusammen. Ueber 25 Personen wurden todt, 150 verletzt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. Oktober.

Papier-Rente 61.05. — Silber-Rente 62.70. — Gold-Rente 71.75. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Aktien 782. — Kredit-Aktien 226.50. — London 117.15. — Silber 100. — R. f. Münz-Dukaten 5.59. — 20-Franken-Stück 9.36. — 100 Reichsmark 57.85.

Wien, 10. Oktober. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 226.25, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 139.75, Oesterreichische Rente in Papier 61.07, Staatsbahn 254.75, Nordbahn 199. — 20-Frankenstücke 9.36, ungar. Kreditaktien 206.90, Oesterreichische Francobank —, Oesterreichische Anglobank 102. —, Lombarden 69.75, Unionbank 67.75, Lloydbank 69.75, türkische Lose 21.50, Communal-Anlehen 89.25, Egyptische Goldrente 71.70, ungarische Goldrente —. —. Deffer.

Angekommene Fremde.

Am 10. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Ranzinger B., Student, und Ranzinger, Gottschee. — Werden, Tüfser. — Sauer, Rm., Kanijsa. — Woul, Kaufmannsgattin, mit Schwester, Draßing. — Schlemmer, Doktor der Medizin, Preßburg. — Saff, Ingenieur, Zwischenwässern. Hotel Elephant. Dejak, Hdlsm., Triest. — Pap, k. l. Forstadjunkt, Rattenberg. — Rajfesch, Verlog. — Mazzaro, Rm., und Mazzaro, Student, Venedig. — Wundsam, Privatier, Silberberg. — Obias, Bf., Rudolfswerth. — Amerit und Starbel, Krain.

Theater.

Heute (gerader Tag): Drei Paar Schuhe. Lebensbild in drei Acten und einem Vorspiel mit Gesang von Götting. Die Oesterreichischen Bühnen bearbeitet von A. Deila. Nicht von C. Willinger.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des 9. d. M.	Wetter
10. Okt.	7 U. Mg.	735.99	+11.2	SW. schwach	bewölkt	100
	2 „ N.	735.19	+17.8	SW. schwach	theilw. heiter	Regen
	9 „ Ab.	736.99	+11.8	windstill	mondhell	einmal

Tagsüber theilweise Aufheiterung, nachmittags einmal kurzer Regen. Das Tagesmittel der Wärme +13.4°, um 1° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 9. Oktober. (1 Uhr.) Der Verkehr bewegte sich in sehr engen Grenzen, ergab aber kein Zeichen einer besonders klaren Stimmung.

	Geld	Ware
Papierrente	61.05	61.10
Silberrente	62.80	62.90
Goldrente	71.80	71.90
Lose, 1839	324. —	325. —
„ 1854	106.50	106.75
„ 1860	111. —	111.50
„ 1860 (Fünftel)	121.25	121.75
„ 1864	139.50	139.75
Ung. Prämien-Anl.	77.50	78. —
Kredit-L.	160.25	160.50
Rudolfs-L.	14. —	14.50
Prämienanl. der Stadt Wien	89.50	89.75
Donau-Regulierungs-Lose	104.40	104.70
Domänen-Pfandbriefe	141.40	142. —
Oesterreichische Schatzscheine	97.75	98. —
Ung. 6proz. Goldrente	83.80	83.90
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.75	99.25
Ung. Schatzbons vom J. 1874	111.75	112.25
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94.75	95.25

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102. —	103. —
Niederösterreich	104.50	105. —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61. — bis 61.10. Silberrente 62.80 bis 62.90. Goldrente 71.80 bis 71.90. Credit 226.60 bis 226.80. Anglo 101.75 bis 102. —.

	Geld	Ware
Galizien	82.50	83. —
Siebenbürgen	73. —	73.50
Temeser Banat	74.75	75.50
Ungarn	77.75	78.25

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	101.80	102.20
Kreditanstalt	227.25	227.50
Depositenbank	161. —	163. —
Kreditanstalt, ungar.	207. —	207.25
Nationalbank	788. —	789. —
Unionbank	67.75	68. —
Verkehrsbank	102. —	102.50
Wiener Bankverein	106.50	107. —

Aktien von Transport-Unternehmen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	116.50	117. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	480. —	482. —
Elisabeth-Westbahn	159.75	160.25
Ferdinand-Nordbahn	1990. —	1995. —
Franz-Joseph-Bahn	129.50	130. —

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	231.25	231.50
Kaschau-Oderberger Bahn	102.50	103. —
Leiberg-Görschowitz-Bahn	126.50	127. —
Lloyd-Gesellschaft	559. —	561. —
Osterr. Nordwestbahn	111.25	111.75
Rudolfs-Bahn	119. —	119.50
Staatsbahn	254.50	255. —
Südbahn	69.50	70. —
Theiß-Bahn	189.50	190.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84.50	85. —
Ungarische Nordostbahn	113.50	114. —
Wiener Tramway-Gesellsch.	157.50	158.50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	108. —	108.50
Nationalbank (i. B. B.)	96.60	96.80
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	92.50	93. —

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	91.75	92. —
Ferd.-Nordb. in Silber	104.50	105. —
Franz-Joseph-Bahn	85. —	85.25
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	100.50	101. —

	Geld	Ware
Osterr. Nordwest-Bahn	85.50	85.75
Siebenbürger Bahn	64.75	65. —
Staatsbahn 1. Em.	158. —	158.50
Südbahn à 3%.	112.40	112.70
5%.	94.25	94.50
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57.05	57.20
London, kurze Sicht	117.15	117.25
London, lange Sicht	117.30	117.40
Paris	46.55	46.60

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 59	fr. 5 fl. 60
Napoleonsd'or	9 „ 36	„ 9 „ 37
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 90	„ 58 „
Silbergulden	100 „	„ 100 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90. —, Silber 101.75 bis 102. —.